

Teure Krebsbehandlungen: Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht



Thomas Cerny

Über 40 Prozent der Schweizer Bevölkerung erkrankt in ihrem Leben an Krebs, Tendenz aufgrund der demografischen Entwicklung steigend. Immer mehr zeigt sich, dass der frühe Einsatz der medikamentösen Krebsbehandlung – häufig sogar vor der Operation – das kurative Potenzial der Behandlung erhöht. In der Palliation¹ gelingt es zunehmend, fortgeschrittene Erkrankungen über Jahre mit guter Lebensqualität stabil zu halten. Die traditionelle zyklusweise verabreichte Chemotherapie wird ergänzt durch gezielt wachstumshemmende, meist ständig einzunehmende Medikamente.

So weit, so gut, aber insbesondere zwei Entwicklungen laufen hier falsch:

Erstens werden Prävention und Früherkennung weiterhin sträflich vernachlässigt, haben keine vernünftigen Anreize und serbelen föderalistisch vor sich hin. Hier wird ein enormes Potenzial auf lange Frist vertan, welches Leiden und rapide zunehmende, unnötige Behandlungskosten verhindern könnte.

Zweitens ist auf die monströse Preisgestaltung für neue Medikamente hinzuweisen: Die Entstehung der Medikamentenpreise ist absolut intransparent, protektionistisch und nach oben ausgebrochen. Das internationale Patentrecht wird gestützt, obwohl es ein juristisches Minenfeld ist, welches Innovation verunmöglicht oder massiv erschwert. In der Konsequenz hat dies dazu geführt, dass heute die breite globale Grundlagenforschung von der Öffentlichkeit finanziert wird und sich die Firmen dieses Wissen auf der Endstrecke der möglichen Anwendung durch Patente und Lizenzen sichern und damit heute die grössten Profite machen, welche sogar die Gewinne der Finanz- und Rohstoffbranche tief in den Schatten stellen. Die daraus resultierenden Hochpreismedikamente erreichen schon jetzt nicht mehr alle Patienten

im reichen Westen, ganz abgesehen vom Rest der Welt! Aber der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht ...

Die Preisgestaltung und die Prävention/ Früherkennung sind miteinander verquickt. In der öffentlichen Diskussion kommen jedoch die wichtigsten Argumente gar nicht aufs Tapet. Gerade wir Ärzte sollten nicht in die Falle geraten, die heisse Kartoffel der Rationierung in der Medizin in unsere Hände zu nehmen, wenn die wichtigsten Voraussetzungen für diese Diskussion nicht erfüllt sind. Solange eine absurde Preispolitik, ein widersinniges Patentrecht und die Förderung von Prävention und Früherkennung nicht wirklich zum Vorteil der Bevölkerung umgestaltet werden, ist eine Diskussion über die Rationierung nichts weiter als ein unwürdiger Stellvertreter-Krieg, den wir ablehnen müssen.

Sollten die Mittel für die Krebsbehandlung auch bei einer fairen und transparenten Preisgestaltung, bei einem wirklich die Innovation schützenden Patentrecht und in einer Gesellschaft mit einer hohen Qualität in Prävention und Früherkennung nicht ausreichen, so werden wir Ärzte uns an den Tisch setzen und unseren Teil zur Rationierung leisten.

Prof. Dr. med. Thomas Cerny

Präsident Krebsliga Schweiz
Chefarzt Onkologie/Hämatologie
Departement Innere Medizin
Kantonsspital St. Gallen
9007 St. Gallen
thomas.cerny@kssg.ch

¹ Palliation: Die Beschwerden einer Krankheit lindern, nicht die Krankheit heilen.